

W o c h e n b l a t t

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 49.

Freitag den 27. November 1818.

Statistisch-topographische Beschreibung des Bezirks Münkendorf.

1. Gränzen.

Der Bezirk Münkendorf, welcher seine gegenwärtige Flächenausdehnung durch die im J. 1814 von der Landesregierung angeordnete Bezirkseinteilung erhielt, scheint nach seinen Umfangslinien dem auf einer ebenen Fläche gezeichneten Umriße eines Hayfisches nicht unähnlich, dessen größere Contours-Ecken die Flüßen desselben vorstellen. Seine längste Ausdehnung erstreckt sich von Westen nach Osten in einer Länge von 15500', umfaßt einen Flächenraum von 4 314 ö. östlichen Meilen, welcher an der nördlichen und nordwestlichen Seite von den im Herzogthum Steyermark liegenden Bezirken Oberburg, und mehr gegen Südosten vom Bezirke Ostervitz begrenzt ist; an der südlichen und südwestlichen Seite berühren dessen Gränzen die Bezirke Egg, Kreutberg, südwestlich Kreuz, und westlich Michelfstetten, welche sämtlich im Laibacher Kreise liegen.

2. Bevölkerung.

In dem Jahre 1816 wurde die durch

die Zwischenregierung unterbrochene Volksbeschreibung nach den für Werbbezirks- und Rekrutirungsgeschäfte vorgeschriebenen Formen wieder eingeführt, woraus sich folgende Bevölkerung ergab. Im Jahre

	Eingeborne		
	männliche,	weibliche,	überhaupt,
1816 wurden	2572	— 3699	— 7271
1817 —	3374	— 3511	— 6885
1818 —	3674	— 3859	— 7533

gezählt.

Vergleicht man diese Zahlen der Bezirkseinwohner mit dem vorangegebenen Flächenraume, so kommen auf jede □ Meile 1522 Einwohner, welches kein unbewohnter Bevölkerungsstand ist, da von obigem Flächenraume kaum der zehnte Theil ebene Fläche im Thale, alles übrige aber Hochgebirge einnehmen.

In den gedachten Volkslisten ist ferner eine nähere Bestimmung der verschiedenen Bezirkseinsassen männlichen Geschlechts zu ersehen, gemäß welchen im J.

	Geistliche			Adeliche			Beamte			Bürger			Bauern		
	und	und	Honorat.	und	und	Gewerbel.	und	und	und	und	und	und	und	und	
1816	24	— 3	— 8	— 160	— 530										
1817	24	— 3	— 6	— 167	— 539										
1818	22	— 3	— 8	— 184	— 668										

gezählt wurden. Aus einer Vergleichung

Der 2-ten Rubricen werden wohl Zes-
bermann die wohlthätigen Früchte libera-
ler Grundsätze unserer Staatsverwaltung
auffallen, welche in der jährlichen Zas-
nahme jener 2 Volksklassen sich zeigen, die
mit der Erzeugung und Umformung der
Naturprodukte sich beschäftigen.

Nach der Abstammung und Sprache
sind die hiesigen Einwohner Slaven, und
nur in den an Steyermark zunächst grän-
zenden Ortshäusern haben sie mehr der Nach-
barn Kleidertracht und Mandat an-
genommen. Die gewöhnliche Größe des
männlichen Stuhles ist 5', 2" - 4",
übrigens an Körperbau zwischen den Ein-
wohnern im Thale und jenen im Gebir-
ge kein merklicher Unterschied, abgerech-
net, daß man bey letzteren — jedoch selten
— die Auswüchse am Halse (Kropfe) an-
trifft. Die Bildung des weiblichen Ge-
schlechtes ist von der Art, daß man sie
erträglich nennen könnte, obwohl das kör-
perliche Verhältniß nicht selten durch eine
dickere Form und Größe gestört wird.

Die drückenden Verhältnisse eines im
Gebirge rauhern Himmels und beschwer-
licheren Arbeit zur Erzeugung der Lebens-
bedürfnisse äußern einerseits ihren Einfluß
auf die Vermehrung physischer Kräfte,
andererseits auf einen mindern Grad von
Seelenthätigkeit des Gebirgsbewohners,
jedoch wirken ebendieselben auf den Le-
bensprozeß nicht ungünstig, denn die
Sterblichkeit im Hochgebirgslande ist geringer
als im Thale. Hier stirbt jährlich unge-
fähr der 33ste, dort der 37te, und zu
Stein der 41ste. Man kennt bis nun im
Bezirk keine endemischen Krankheiten,
wohl aber epidemische, welche in
den Jahren 1816, 1817 und 1818 dem
Tode 28 Opfer gebracht haben.

Die Nahrung des hiesigen Landbauers
ist in den einzelnen Bezirksorten nicht
wesentlich verschieden; zu seiner Erhaltung

werden durchaus einheimische Produkte
benützt. Das Brod ist am flachen Lande
von Korn, Gerste, nicht selten mit Hirz
und Haideu gemischt, in Hochgebirgen das
gegen von Hafer, Gerste, selten mit Korn
oder Haideu gemengt. Andere gewöhnli-
che Nahrungsmittel sind Wechspeisen von
obigen Getreidearten, Hülsenfrüchte, Erd-
äpfel, Sauerkraut, dörres Obst, Milch,
angepörrn Ferkel und Schweine — selten Rind-
fleisch, allgemein Wasser, selten Wein.
Jhre Kleidung ist den Nahrungsmitteln
angewessen. Sowohl männliche als weib-
liche Kleidungsstücke sind von braunem
oder grauem Loden, (Wollzeug) die
übrigen von Leinenzeug; zur Kopfbede-
ckung dient den Männern ein schwarzer
Hut, oder eine Lodenmütze, den Weibern
hingegen eine Haube, oder ein weißes
Kopftuch. Die Wohnungen, größtentheils
von Holz, sind klein, enthalten gewöhn-
lich nur 1 Wohnstube, nebst einem abge-
sonderten Behältnisse; die Wirtschaftsg-
ebäude bestehen in 1 Viehstalle, 1 Dresch-
und Heuboden, nebst 1 meist isolirten
Früchtele-Behälter. Am flachen Lande
sind die Wohnungen zahlreicher an ein-
ander gebaut, und jeder mit 3 — 5 In-
dividuen besetzt; im Gebirgslande hingegen
einzeln und sehr zerstreut, selten 3 — 6
Wohnungen neben einander.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Geist der Zeit.

Als nach der französischen Revolution
sich das Ungeil auch über Deutschland ver-
breitet hatte, wütheten in einer deutschen
Stadt mit der Auflösung der alten Ord-
nung die französischen Sittenfreyheiten,
Hazardspiele, Branoschazungen und auch
die Guillotine eingeführt. Das Frohlocken

der Revolutionskiffinge und Pagodendien-
ner der neuen Glorie wurde unverschäm-
t laut, und man pries das schaurige Bild
von Elend und Frechheit als Triumph
des Geistes der Zeit.

Als man in einer Gesellschaft mit
Stolz und Enthusiasmus von eben diesem
Geist der Zeit sprach, überließ einem deut-
schen Mann und Dichter die Galle, und
er improvisirte über den Geist der Zeit
folgendes Gedicht:

Die Kirchen leer, die Kerker voll,
Die Welt im Haß des Höchsten toll,
Die Wahrheit summt, die Schande frey,
Gesetze feil der Mäclerey,
Waschtnensucht dem Fleiß zum Hohn,
Selbst das Schafott Maschine schon,
Dieß brachte euer Geist der Zeit
Der Menschheit zur Glückseligkeit.

Eisernes A B C.

(Aus dem Taschenbuche Comus. — Mit Ab-
änderungen.)

Affen. Es gibt verschiedene Gat-
tungen derselben. Mit den wilden mag
niemand etwas zu schaffen haben; die zah-
men werden am besten gelütert, die klei-
nigen (nämlich die Copisten) am schlech-
testen bezahlt. Die lieben Affen
sind gewöhnlich unsere Lieblingskinder.

Brod. Eigentlich ist es gebackener
Getreidestaub, auch ein Gegenstand der
täglichen Bitte im Vaterunser, wo es
unter den sieben Bitten nothwendig den
mittelsten Ehrenplatz einnimmt. Von dem
täglichen Brod sind aber auch Wein-
und Wildpret nicht ausgeschlossen. Unter
Brodstuden sollte man eigentlich das
Ganze der Bäckerkunst verstehen; man be-
zeichnet aber mit diesen Nahmen auch
Beschäftigungen, welche denjenigen, die

außerdem nichts erwerben, kaum das
trockene Brod einbringen.

Complimente. So nennt man
die kleinen Sprachübungen beim Kommen
und Gehen. Sie sind auch Surrogate
der Menschenliebe, Unschlagtück der
Tadels, Larven der Atnung und der
Begierde, Eistpülverchen der Schadenfreude.

Diebe. Man versteht darunter Men-
schen von gutem Geschmade, denn sie
wissen den Werth der Dinge zu schätzen
und greifen nach dem Besten; sie sind
auch liebevoll, denn sie nehmen uns die
Sorgen und Bürden des Besitzes ab, und
beladen sich selbst damit. Die Sittre oder
Unsitte, bey solchen, die ihr Gewerbe ohne
Feinheit treiben, die Verbindung zwischen
Kopf und Herz oder Zunge und Lunge
mittelfst eines hansenen Halsbandes zu
hemmen, stammt noch aus der Barba-
renzeit her. Doch rathen neuere Crimi-
nalisten, keinen eher zu hängen, als bis
man ihn hat. Bücherdiebe sind von
Taschendieben weniger zu unterscheiden,
als Herzensdiebe, die eigentlich nur
geheimen Tauschhandel treiben, und darum
mit dem Halseisen der Ehe begnadigt
werden.

Einnehmen. Wird bewerkstelliget
mit Schluckmuskeln, mit Bomben, mit
krummen Händen, mit Redekünsten, mit
Dehnungen, je nachdem die Rede ist von
Näumen, von Herzen, von Geldern, von
Festungen oder von Arzneyen. Welch eine
Mannigfaltigkeit von Einnehmern
gibt es also in Schlafpelzen, in Unifor-
men, auf Comptoirn und in Gesellschaf-
ten! das Geld, Einnehmen wäre übrige-
gens eine recht hübsche Sache, wenn nicht
das Geld, Ausgeben eine so häßliche
wäre!

Fülle der Gedanken. Kommt
in Wirklichkeit nur selten vor, wird aber

oft statt Wortreichthum, Gewäsch, Confusion und Verschrobenheit gesetzt, besonders bey bezahlten Pensionen.

Gasthöfe. Sind öffentliche Schluck- und Schnarchanstalten, deren Mitarbeiter jedoch nicht bezahlt werden, sondern selbst bezahlen; man könnte sie auch Menschen-taubenschläge nennen, wo unaufhörlich fremde Tauben ab- und zusiegen, um gefüttert zu werden und sich rupfen zu lassen.

Haus und Hof. Man pflegt beide in Verbindung zu nennen, statt sie einander entgegen zu setzen. Ist der Hof nur um des Hauses willen da: warum erheben sich denn die Hofleute so sehr über die Hausleute? Häuslichkeit, oder Höflichkeit, welche ist höher, wichtiger, liebenswürdiger, segensreicher? Uebrigens ist sowohl Haus als Hof etwas so Theilbares, daß es sogar den engen Weg durch die Gurgel passieren kann, wie man an so manchem sah, der Haus und Hof verpraßte.

Zh. Erst komme ich, dann komme ich noch ein oder einige Male, hernach sollst auch Du kommen. Dieß ist das gewöhnliche System der Egoisten.

Zoch. Wenn die Ochsen darunter gehen, wird das Feld fruchtbar. Das Ehestandsjoch wird den Männern von ihren Frauen gewöhnlich im Frühjahr der Liebe aufgelegt, wo die Herzen der ersten noch Feuer und Flamme sind; aber es dauert auch meistens bis in den tiefsten Winter, während doch die Brückenjocher durch das Eis häufig zerstört werden.

Razenbuckel. Bey Razen ist er eine Fülle träger Behaglichkeit; bey Geizhässen ein unzugänglicher Felsenwall gegen Bittende; bey Belädigten das Schwanz-

gergehen in'r Nahe; bey Feigen die Vorrichtung zum Prügelempfange.

Kopf. Ist die herkömmliche Ausfüllung des innern Hutes, Mügen- und Weirückenraumes, ein Knochenrund mit fleischernen Stahlfedern, Bändern und Klappen. Köpfe sind die Eyer, woraus die Ruchle in der Thorheit und Nechthaberey, des Eizensinnes und des Überwiges hervorgehen, die gar wunderbar durch einander pipen. — Gute Köpfe sind Bombenkugeln in der gelehrten Welt; um die Festungen der Finsterniß zu beschiefen und das Reich der Wahrheit erobern zu helfen. — Diefene Köpfe der Knaben sind in der Schule erwünschter als in der Chyrurgie. Die unschädlichsten Köpfe sind die Tobaksköpfe, so lange sie nicht gestopft sind, und die nützlichsten möchten vielleicht die Kraut- und Salatköpfe seyn.

(Der Beschluß folgt)

Glück des Glaubens.

Wo hoher Ernst und Seelenrub sich gatten,
Die Milde und die Demuth sich vereinen,
Da müssen wieder Hoffungssterne scheinen,
Wenn trübe Wolken sie umschleierd hatten.
So lang mein Lebensglück im trüben Schat-
ten,

Ich hab seit lang von heitern Tagen keinen
Und manche stille Nacht muß ich verweinen,
Um Stärkung stehn und ringen zum Er-
matten.

Doch Welch ein Heil ist jetzt mir neu erblühet,
Wie pocht von heit'ger ew'ger Lust mein Herz;
Und strahlt das Auge wönigtes Entzücken!
Trob kann ich auf zu'n heitern Himmel bli-
cken;

Er forderte als Opfer meinen Schmerz;
Dieß sagt der Glaube, dem ich neu erglühet!
Umalie S. geb. W.

Auflösung der Charade in No. 48.
W e i n g e i s t.